

## Ein Johann Rudolf Wettstein 2000?

Autor(en): Rudolf Grüninger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e7759cea-d7a3-4d4b-a629-11fc71b56287>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Ein Johann Rudolf Wettstein 2000?

Rudolf Grüninger

## Fehlt Basel ein Stadtpräsident, eine Stadtpräsidentin?

Basel soll nicht nur ein attraktives kulturelles und wirtschaftliches Zentrum sein, sondern auch eine «wohnliche» Stadt – so der Wille der Kantonsregierung. Doch wer vertritt die Interessen der Einwohnerschaft, wer ist für sie da? Bislang verfügt sie – ein gesamtschweizerisches Unikum – über keine eigenen Behörden.

*Nachfolger gesucht:*

Basels Bürgermeister Rudolf Wettstein (1594–1666) war intensiv um das Wohlbefinden der Basler Bevölkerung besorgt.



### Die Fragestellung

In der Oper «Zar und Zimmermann» von Albert Lortzing wirkt Bürgermeister van Bett als «Stadtpräsident» von Saardam in Holland. Er ist «klug und weise», und ihn betrügt man – so meint er wenigstens – nicht. Er kümmert sich von früh bis spät um das Wohl der Stadt und hat «rem publicam stets im Sinn». Was er nicht selber aufgreift, tut er, weil jung und alt ihn im Bedarfsfall darum bitten.

Warum gibt es in der Stadt Basel mit seinem einstmaligen Zunftregiment kein solches Faktotum? Braucht es eine solche Funktion überhaupt, wie sie einst Rudolf Wettstein innehatte, oder heute der Zürcher Stadtpräsident, wurde ich gefragt als derjenige, welcher im Jahr 1999 zwischen seinem Arbeitsplatz als «Geschäftsführer» der Bürgergemeinde im Stadthaus und seinem Grossratspräsidium im Rathaus hin und her pendelt.

### Die Ausgangslage

Das baselstädtische Gemeinwesen hat – aus seiner geschichtlichen Entwicklung hervorgegangen – eine eigenartige Ausgestal-

tung, indem eine Einwohnergemeinde nur auf dem Papier existiert und über keine eigenen Behörden verfügt. In Ergänzung zu dieser nicht ausformulierten Basler Einwohnergemeinde versieht die Bürgergemeinde der Stadt Basel bedeutsame öffentliche Aufgaben. Demzufolge gibt es einerseits kein Präsidium der Einwohnergemeinde, also des Stadtrates oder des Gemeinderates, andererseits fehlt es den Präsidentinnen oder Präsidenten des Bürgerrates durch ihre ihnen ausschliesslich von der in Basel wohnhaften Basler Bürgerschaft verliehene Kompetenz an der demokratischen Legitimation zur Vertretung der gesamten Stimmbürgerschaft.

### Die Konsequenz

Praktische Folge ist, dass sich – personell im Jahre 1999 – der kantonale Regierungspräsident als Vertreter der Basler Einwohnergemeinde und der Grossratspräsident als ranghöchster Repräsentant des Basler Kantons- und Gemeindeparlaments, auch wenn sie – wie der amtierende Regierungspräsident – in einer der Landgemeinden wohnen, und der Bürgerratspräsident als Exekutivorgan der stimmberechtigten Basler Bürgerschaft mit all den wichtigen Nebensächlichkeiten – wie das manche empfinden – befassen, alle ein bisschen und niemand so richtig. Keiner von ihnen hat weder die Aufgabe noch die Befugnis, noch die nötige Zeit, sich umfassend um das interne und externe Wohlbefinden unserer Bevölkerung zu kümmern. Wer widmet sich denn einerseits kulturellen Ereignissen aller Art, ist für städtische Anlässe im Einsatz, rührt sich für herausragende Leistungen – wenn sie nicht gerade sportlicher Art sind – und waltet seines Amtes, wenn es um die sogenannten – für die Betroffenen allerdings wichtigen – lokalen Anlässe geht? Wer andererseits betreibt aktiv «Stadtmarketing»? Eben: alle ein bisschen, niemand so richtig!

### Zukunftsperspektiven

Aus meiner Sicht müsste man bei unsern vernetzten, recht unübersichtlichen Verhältnissen, wo die Kompetenzen ineinandergreifen, sich teils überlappen, teils ausgespart bleiben, ernsthaft darüber nachdenken, ob nicht ein «Stadtpräsident», sei es

ein Herr oder eine Dame, fehlt. In Zeiten eines gewissen Wertzerfalls würde ich mir eine Identifikationsfigur mit Leitbildcharakter, einen Ansprechpartner für Ideen – als Pendant zum Ombudsman, welcher für Kritik und als Klagemauer eingesetzt ist – gut vorstellen können, eine Integrationsfigur, die von aussen nach innen und von innen nach aussen wirkt, ein «anfassbarer» Mensch auch, aber nicht nur ein «Festonkel» oder eine «Festtante», welche mit dem Glas in der Hand von Empfang zu Empfang eilen. Ich meine, es braucht jemanden, der die dringend nötige Gesamtsicht der Dinge gewährleistet!

### Lösungsansätze

Als Möglichkeiten zur Realisierung dieser Idee wären etwa folgende denkbar:

1. *Regierungsrätliches Präsidialdepartement*  
Durch Zusammenlegung von Justiz- und Polizeidepartement beispielsweise könnte verhältnismässig einfach der nötige Freiraum zur Schaffung eines eigentlichen Präsidialdepartements geschaffen werden. Dieses hätte die oben aufgezeigten Aufgaben zu versehen, könnte zudem «angereichert» werden, etwa durch Kulturelles (wie beispielsweise in Zürich), mit der Verantwortlichkeit für den öffentlichen Verkehr oder andere städtische Obliegenheiten (wie z. B. die Gemeindeaufsicht). Allerdings sind solche strukturellen Gedanken bei einer zurückliegenden Verwaltungsreform im Keime erstickt worden, vielleicht aus Angst vor zuwenig direktem oder zuviel indirektem Einfluss einer solchen AmtsinhaberIn oder eines solchen Amtsinhabers.

2. *Präsidium einer neu zu bildenden Einwohnergemeinde*

Das Muster hiezu gibt es hierzulande des öfters; mit einem Teilamt versieht es der Liestaler Stadtpräsident oder in Riehen der Gemeindepräsident. Die Schaffung einer Basler Einwohnergemeinde wird ohnehin immer wieder zur Diskussion gestellt – Ansätze hiezu finden sich auch in den Vorarbeiten zu einer neuen Kantonsverfassung; die heutige Regelung hat sich jedoch recht gut bewährt, und der organisatorische Umbau hätte wohl einen un-

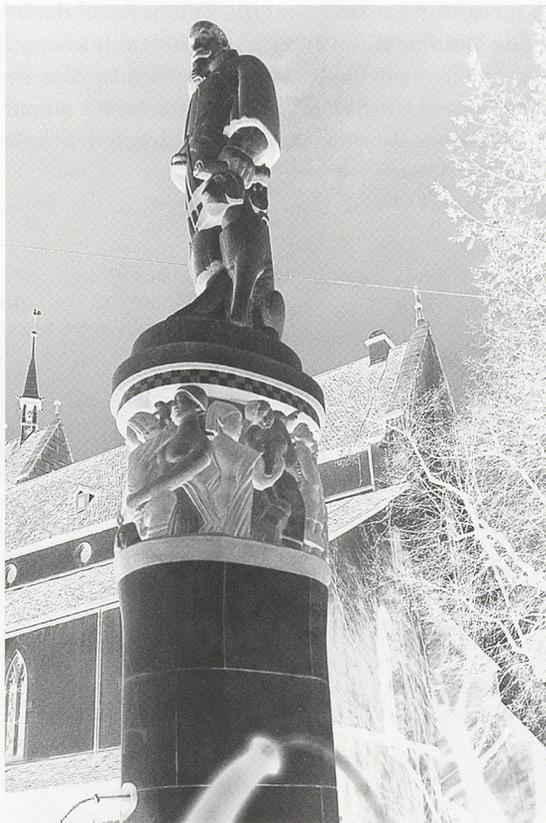
verhältnismässigen Aufwand zur Folge, der sich – jedenfalls im Zusammenhang mit einem Stadtpräsidium – sicher nicht lohnt.

### 3. Übertragung dieser Aufgabe an die Basler Bürgergemeinde

Im Sinne von Outsourcing käme auch eine Delegation an den Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin, also an das Präsidium der Bürgergemeinde in Frage. Allerdings müsste die Funktion mit eigenen Kompetenzen und entsprechenden finanziellen Mitteln aus dem Staatssäckel ausgestattet werden nach dem Grundsatz, dass die Mittel der Aufgabe folgen. Mit einem ausformulierten Leistungsauftrag könnte alles Nötige geregelt werden. Allerdings bleibt die Frage zu beantworten, inwieweit die Wahl in dieses Bürgermeisteramt ausschliesslich den Wahlberechtigten der Basler Bürgerinnen und Bürger vorbehalten bleiben dürfte.

### 4. Neuer Denkansatz: Identifikationsperson für alle!

Ungewohnt und daher wohl nicht von allen sogleich verstanden, aber trotzdem (oder gerade deshalb) nicht minder prüfenswert, wäre mein Vorschlag, den Stadtpräsidenten oder die Stadtpräsidentin vom Volk, das heisst von allen Einwohnerinnen und Einwohnern jedwelcher Herkunft dieser Stadt wählen zu lassen. Eine solche Wahl käme der Idee entgegen, eine Funktion zu schaffen, welche allen, die in dieser Stadt wohnen und an dieser Stadt interessiert sind, unbefangen von irgendeiner politischen Richtung verpflichtet wäre und allen, unabhängig von ihrem staatsbürgerlichen Status, zu dienen hätte. Ein solcher Gedanke an der Schwelle zum neuen Jahrtausend mit seinen neuen Herausforderungen zur Lösung bekannter und neuer Probleme müsste doch gewiss mindestens erwägenswert sein!



Der Basler Stadtpräsident, die Basler Stadtpräsidentin sollte eine starke Identifikationsfigur mit Leitbildcharakter sein.